

Die Mensch-Pferd-Beziehung

Prof. Dr. Onno Poppinga, Ökologische Agrarwissenschaften der Universität Kassel, DE-Witzenhausen

„Die Mensch-Pferd-Beziehung“ – es ist ein gewaltiges Thema, umfasst es doch einen Zeitraum von fast 2 ½ Jahrtausende Menschheits- und Pferdegeschichte – und erfordert für einen Vortrag unbedingt eine Konzentration auf einen kleinen Ausschnitt. Beschäftigen will ich mich vorrangig mit den Mensch-Pferd-Beziehungen in unseren spätindustriellen Gesellschaften. Dies tue ich deshalb, weil ich vermute, dass einige grundlegende Veränderungen in der Pferdehaltung vor uns liegen dürften.

Vom Soziologen Burckart Lutz stammt die These, dass es bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts eine Kooperation, einen Dualismus eines bäuerlich-handwerklichem Sektors einerseits, eines industriellen Sektor andererseits geben habe¹. Danach löste sich dieser Dualismus zugunsten der alleinigen Vorherrschaft des industriellen Sektors auf, die Landwirtschaft wurde binnen weniger Jahrzehnte marginalisiert.

Der industrielle Sektor hat – neben der menschlichen Arbeit – als seinen zentralen Ausgangspunkt Mineralien und fossile Energie (Kohle, Öl, Gas, Kernenergie).

Der bäuerlich-handwerkliche Sektor gründete sich – neben der menschlichen Arbeit – vor allem auf nachwachsende Stoffe, auf die intensive Nutzung der Sonnenergie durch Nutzpflanzen und Nutztiere. Und unter diesen nahmen die Pferde eine zentrale Rolle ein!

Eine sehr schöne neue Publikation – Begleitband einer Ausstellung in den Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim aus dem Jahre 2007 – trägt dazu den passenden Titel: „Pferdestärken – Das Pferd bewegt die Menschheit“². Andere Autoren sprechen davon, dass in den letzten 2 Jahrtausenden die meisten Gesellschaften „4-Hufe-Gesellschaften“ gewesen sind, d.h. die Energie, die Kraft der Pferde war eine ihre bestimmenden Grundlagen (Ausnahme: der amerikanische Kontinent, Australien und das südliche Afrika).

„Das Pferd bewegt die Menschheit“ - nur einige Anmerkungen zur Veranschaulichung:

- die bedeutenden Ertragssteigerungen in der Landwirtschaft, zu der eine vertiefte Pflugfurche gehörte und die im 18. Jahrhundert in Flandern begannen, wären ohne – schwere – Pferde undenkbar gewesen. Die „Belgier“, „Percherons“, „Ardenner“, „Shire Horses“ u.a. Kaltblutrassen ermöglichten innerhalb eines halben Jahrhunderts eine neue intensive Form von Landwirtschaft, die ihre Erträge mehr als verdoppeln konnte. Diese biologische Revolution in der Landwirtschaft war eine zentrale Grundlage für ein starkes Wachstum der Bevölkerung und für die Industrialisierung im 19. Jahrhundert.
- Pferde prägten die Architektur der Städte bis in die Grundrisse der Häuser und die Dimensionierung der Straßen hinein. Stallungen für Kutsch-, Arbeits- und Reitpferde in den Hinterhöfen, Speicher für Heu und Stroh, Hafer auf den Dachböden

¹ Burckhart Lutz „Die Bauern und die Industrialisierung“ in „Soziale Welt“, 1986

² „Pferdestärken. Das Pferd bewegt die Menschheit“, Hrsg. A. Wiczorek, M. Tellenbach, Mainz 2007.

und in Scheunen. Der Pferdewagen auf den Straßen war allgegenwärtig – und zugleich eine Grundlage für die intensive innerstädtische Gemüsekultur.

In der spätvictorianischen Zeit gab es allein innerhalb der damaligen Mega-City London ca. 300 Tsd. Pferde!

Ende des 19. Jahrhunderts waren allein in Deutschland ca. 10.000 Kaltblüter unter Tage in den Bergwerken im Einsatz. Am Großglockner trugen ebenfalls bis Ende des 19. Jahrhunderts Packpferde das Erz zu Tale in die Verarbeitungseinrichtungen.

Die These von einer Symbiose zwischen dem bäuerlich-handwerklichen und dem industriellen Sektor hat m. E. einen hohen Erklärungswert.

Innerhalb einer erstaunlich kurzen Zeitspanne war es dann damit vorbei. Die Pferde verschwanden aus den Städten, aus dem Überlandverkehr, wurden nicht mehr benötigt zum Treideln der Binnenschiffe, sie wurden nicht mehr benötigt unter Tage, das Militär stieg um auf motorisierte Verbände, in der Landwirtschaft ersetzte der Traktor das Pferd. Ab Anfang der 50iger Jahre reduzierte sich die Zahl der Pferde in Deutschland pro Jahr um über 70.000 Tiere!

1970 war – West- und Ostdeutschland zusammengenommen – mit ca. 380 Tsd. Pferden der niedrigste Stand erreicht.

Aktuell gibt es in Deutschland wieder ca. 1 Mill. Pferde und Ponies. Ich sage ca., weil auf Grund einer Änderung in der statistischen Erfassung nur noch die auf landwirtschaftlichen Betrieben gehaltenen Pferde gezählt werden.

Soziologen charakterisieren die letzten 3 Jahrzehnte gerne mit dem Stempel „Postmoderne“; auch „Dienstleistungsgesellschaft“ und „Wissensgesellschaft“ sind weitere häufig benutzte Begriffe um einen grundlegenden Wandel begrifflich zu fassen.

Auf dem ersten Blick erscheinen die tief greifenden Veränderungen in der Pferdehaltung der letzten Jahrzehnte sich recht gut diesen Begriffen unterordnen zu lassen:

- Die Bedeutung der Pferde als Arbeitspferde ist in Mitteleuropa fast auf Null gesunken (in Osteuropa und weltweit ist das durchaus anders). In Deutschland gab es im Zusammenhang mit den Debatten um Umweltschutz und Waldsterben eine Renaissance der Arbeitspferde im Wald. Es erwies sich aber bald als Renaissance nur in den Zeitschriften; in der Praxis bewegte sich so gut wie nichts. Der Vollernter – der Harvester – beherrschte die Holzernte trotz der gewaltigen Schäden, die er anrichtet.
- Praktisch alle Pferde, die wir heute haben, sind Reitpferde, Pferde für die Freizeit.
- Postmoderne als Begriff kennzeichnet auch sehr gut eine weitere, tief greifende Veränderung, nämlich die in der Haltung der Pferde. Zwar waren in der landwirtschaftlichen Zeit der Pferdehaltung die Pferde überaus wichtig – sie waren sogar wichtig für das Sozialprestige ihrer Besitzer – aber die Art ihrer Haltung war bestimmt vom wirtschaftlichen Verwertungszusammenhang. Gebäude waren sehr teuer, Land war knapp; das Land wurde intensiv bewirtschaftet und dringend benötigt für die Erzeugung von Lebensmitteln – d.h. die Pferde lebten – außer in der Weideperiode – in sehr „beengten Verhältnissen“, so wie die meisten Menschen auch.

Wenn man damit die heute üblich gewordenen Formen der Pferdehaltung vergleicht, so sind da schon gewaltige Veränderungen eingetreten. Keine andere der traditionellen Nutztierarten hat so sehr eine Verbesserung erfahren wie die Pferde. Den Pferden ist „Platz eingeräumt worden“.

Wie war das möglich – woher kam dieser große Zuwachs an Freiraum für die Pferde?

1. Die starke wirtschaftliche Stellung der mitteleuropäischen Staaten – so die Schweiz, so Deutschland – und der internationale Gütertausch beendeten die seit Jahrhunderten bestehende privilegierte Nutzung der Böden für die Lebensmittelherstellung. Der internationale Supermarkt schien für diese Länder immer und überall reichlich und preiswert Lebensmittel bereit zu stellen.

In bislang ungeahnten Umfang wurde landwirtschaftliche Nutzfläche umgewandelt: in Siedlungsflächen, für Infrastruktur, für Freizeiteinrichtungen. In Deutschland gehen pro Tag über 100 ha Landw. Nutzfläche verloren. Freizeiteinrichtungen: dazu gehören auch die neuen Reitplätze, Reithallen, Reitwege – die weiteren Flächen, die für die Pferdehaltung genutzt werden (als Weide, zur Heugewinnung usw.).

2. Der zweite wichtige Grund dafür, dass den Pferden mehr „Platz“ eingeräumt werden konnte ist, dass sie nicht mehr ursächlich in einem wirtschaftlichen Verwertungszusammenhang stehen. Es ist nicht mehr der Verdienst, den die Pferde mit ihrer Arbeit ermöglichen, der die Grundlage für ihre Haltung, ihre Fütterung, ihre Nutzung ist – es ist das Ausmaß an finanziellen Mitteln, das die Pferdebesitzer in ihrem nichtlandwirtschaftlichen Beruf verdienen und das sie für ihre Pferde auszugeben bereit sind.

In diesem Zusammenhang scheint sich die moderne Pferdehaltung gut mit dem Begriff der Postmoderne beschreiben zu lassen.

In einem anderen Zusammenhang passt er dagegen überhaupt nicht. Postmodern meint ja auch die Lösung von konkreten Orten, von festen sozialen Beziehungen – Mobilität, Wechsel zwischen Orten und Berufen haben in der Postmoderne den Rang von Schlüsselqualifikationen zugesprochen bekommen.

Unbedingt flexibel sein, unbedingt mobil sein.

Und dann kauft sich da jemand ein Pferd, organisiert sein Leben um das Pferd herum, gibt einen beträchtlichen Teil seines Geldes dafür her, interessiert sich für so abartige Sachen wie Pferdefütterung, Hufpflege, Trainingsmethoden.

Mit den Pferden kommt ein Stück Land ins städtische Leben zurück. Land, das bedeutet Bindung und Abhängigkeit vom Wetter, vom Boden, von den Nutztieren, von den daran geknüpften sozialen Verhältnissen. Pferde bedeuten Bindung, bedeuten Abhängigkeit. Der ganze Lebensrhythmus muss darauf eingestellt werden. Selbst diejenigen, bei denen ein nüchternes sportliches Interesse an den Pferden dominiert, müssen ihren Alltag, ihre schulischen und beruflichen Aufgaben unter Berücksichtigung der Ansprüche der Pferde – und des Reitens – lösen. Die deutliche Trennung in Arbeitszeit und freie Zeit funktioniert nicht mehr. Der Hufschmied kommt nicht pünktlich, eine Kolik erfordert die sofortige Anwesenheit. Bei denjenigen, die selber Heu machen, dringt sogar der Rhythmus des Wetters wieder ins Bewusstsein und in den Alltag ein.

Gerade das Interesse am Wohlergehen der Pferde (Stichwort: Offenstallhaltung) hat in den vergangenen Jahren Pferdehalter in großer Zahl wieder zu Landbesitzern werden lassen.

Es ist wieder da, das Land in der Stadt, in größter Freiwilligkeit, mit großer Begeisterung. Das alles ist das genaue Gegenteil von „Postmoderne“.

Was ist es, dass die Pferde so wichtig werden lässt? M. E. ist es nicht übertrieben zu sagen: Pferde prägen einen eigenen Lebensstil. Viele Menschen wollen mit Tieren, wollen mit Pferden leben.

In einer Untersuchung über die Pferdehaltung im Bundesland Hessen habe ich gemeinsam mit Frau Kirsten König versucht einige Antworten auf die Frage zu finden³: ist Pferdehaltung Teil eines eigenen Lebensstils? Einige der wichtigsten Ergebnisse:

- Fast die Hälfte der Pferdebesitzer beschäftigt sich am Tag mehr als 2,5 Stunden mit seinem Pferd. Wenn man berücksichtigt, dass üblicherweise jeder Erwachsene 8-10 Stunden am Tag mit beruflichen Aufgaben beschäftigt ist – Haus- und Familienarbeit dabei berücksichtigt – und jeder Mensch 7 - 8 Stunden für die Nachtruhe benötigt, dann ergibt sich schon hieraus die ungemein große Bedeutung, die den Pferden eingeräumt wird.
- Im Durchschnitt wurden von den Pferdebesitzern pro Pferd und Jahr ca. 3'500 Euro ausgegeben – mit sehr großen Unterschieden in Abhängigkeit von Wohnort, von der Art der Pferdehaltung und vom Geldbeutel des Pferdebesitzers. Bezogen auf die frei verfügbaren Mittel der Haushalte machen die Kosten der Pferdehaltung einen hohen Anteil aus.
- Pferdehaltung verteilt sich auf alle soziale Schichten – kommt aber bei Personen mit hohem Einkommen überdurchschnittlich häufig vor.
Wer wenig Einkommen hat organisiert sich die Pferdehaltung so, dass wenig Kosten anfallen (eigener kleiner Offenstall mit Stallgemeinschaft beispielsweise; Selbstwerbung von Heu und Stroh). Eine weitere, weit verbreitete Form um trotz eines geringen Einkommens Pferde zu halten, ist der Verzicht auf Urlaub.
- Für Frauen ist der Lebensstil „mit Pferd“ besonders wichtig: in unseren Untersuchungsgemeinden lag der Anteil der Pferdebesitzerinnen zwischen 70 und 85 %! Dabei gibt es einen klaren Zusammenhang mit dem Alter: bei Frauen ist der Lebensstil „mit Pferden“ besonders wichtig von den Kindern und Jugendlichen bis zu den 40jährigen. Danach geht ihr Anteil deutlich zurück.
- Eine besondere Akzentuierung findet der Lebensstil „mit Pferd“ durch die unterschiedlichen Reitweisen. Wir haben eine Dreiteilung vorgenommen in „Klassisch“, „Western“ und „Kombiniert“ (Gangpferde waren in der Untersuchung zu wenig vertreten). Alle Pferdebesitzer berichteten von Konflikten um Pferd und Reiten mit ihrem sozialem Umfeld; eindeutig aber ist: die meisten Konflikte haben die Reiter untereinander. Zwischen den Vertretern der einzelnen Reitweisen gibt es tiefe Gräben; deshalb sind sie in der Regel auch fein säuberlich von einander getrennt.

³ Onno Poppinga, Kirsten König „Pferdesport und Öffentlichkeit. Soziale und wirtschaftliche Bedeutung von Pferdehaltung und Pferdesport“, Aachen 2001

Unser Untersuchungsergebnis war eindeutig: Pferde sind Teil eines eigenen Lebensstil. Bleibt die Frage nach den Motiven: warum wird sich für den Lebensstil mit Pferd entschieden? Warum gibt man soviel Geld dafür aus, verwendet einen großen Teil seiner freien Zeit dafür, setzt sich Konflikten mit Partnern, Freunden und Nachbarn aus? Einige Antworten:

- Besonders aussagekräftig fand ich die Frage, welches Motiv der Pferdebesitzer hatte, als er sein jetziges Pferd kaufte.
An erster Stelle stand – und zwar bei allen Reitweisen gleichermaßen – „Das Pferd ist was besonderes“; an zweiter Stelle „Schönheit“ (bei den Westernreitern dagegen: „die Pferderasse“), an dritter Stelle „Ist brav“ (bei den Vertretern der klassischen Reitweise dagegen: „Die Bewegungsqualität“).
In der Zusammenschau mit den weiteren ausführlichen Berichten und Schilderungen von Erlebnissen gerade bei dieser Frage drängte sich uns folgende Einschätzung gerade zu auf: dieses Pferd ist was besonderes, dieses Pferd ist schön – ich erlebe mit ihm in meinem Leben etwas Besonderes und Schönes. Hier wurde dann oft der Gegensatz zum Alltag beschrieben: zur Familie, zum Beruf.
Das Pferd bringt einen zusätzlichen Halt, einen eigenen Höhepunkt, einen eigenen Sinn in das Leben.
Deshalb wollen Menschen mit Pferden leben.
- Eine weitere Frage erwies sich noch als sehr bedeutsam: die nach dem „Reiten im Gelände“. Von den 385 Pferdebesitzern bzw. Pferdebesitzerinnen, die wir befragt haben, haben 94 % die entsprechende Frage mit „Ja“ beantwortet. Für die Frauen ist das Reiten im Gelände dabei noch wichtiger als für die Männer. Für Westernreiter und für die Reitformen, die wir als kombinierte Reitweisen bezeichnet haben, ist das Reiten im Gelände geradezu der Kernbereich ihrer reiterlichen Aktivitäten. Begründet wurde die hohe Bedeutung des Reitens im Gelände mit „Naturerlebnis“, „Entspannung vom Alltag“. Vor allem von Reiterinnen wurde auch betont, dass sich durch Pferd und Reiten die soziale Sicherheit und Unabhängigkeit erhöht. Mit dem Pferd lassen sich Räume erschließen, die sonst eher gemieden werden.
- Das Pferd bringt neue Freiheiten ins Leben, es ermöglicht Erfahrungen mit uns selber und mit der Natur, die unser Leben bereichern. Eine dritte und letzte Frage sei noch vorgestellt und interpretiert: die nach der Teilnahme an Reitunterricht und sportlichen Wettkämpfen. Nur die Hälfte der Gesprächspartner nahm Reitunterricht, nur ein Drittel nahm an Turnieren teil!
Aber: Teilnahme am Reitunterricht und Teilnahme an Wettbewerben spielten für die Jugendlichen und jungen Heranwachsenden eine herausragende Rolle! Dies ganz besonders, wenn sie sich an der klassischen Reitweise orientierten.

Das große Interesse an Reitturnieren wurde begründet mit (1. Stelle) „Der Wettkampf an sich“, dann: „Eigenes soziales Umfeld“ und schließlich: „Macht generell Freude“. Gerade für Jugendliche und junge Heranwachsende sind Reiten und Wettkämpfe wichtige Möglichkeiten, andere zu treffen, sich mit anderen zu messen.

Das Pferd, der Reitsport helfen offenbar beim Erwachsenwerden, sie helfen dabei, eine selbständige Persönlichkeit zu werden, einen eigenständigen Freundeskreis aufzubauen.

Zum Abschluss möchte ich zurückkommen auf meine Bemerkung, dass unter Umständen beträchtliche Veränderungen in der Pferdhaltung, vielleicht auch in der Mensch-Pferde-Beziehung, absehbar sind.

Die 1. Bemerkung ist: die spätindustriellen Gesellschaften erleben derzeit eine Polarisierung der Einkommensverhältnisse: die Mittelschichten verlieren an Bedeutung! Der Anteil der sehr Reichen nimmt leicht, der Anteil der Menschen mit sehr geringem Einkommen nimmt sehr stark zu. Auch wenn man sich die Pferdehaltung nach seinem Einkommen einrichten kann – es bleibt immer ein erheblicher Betrag, der aufgebracht werden muss.

Auf dem Pferdemarkt äußert sich diese Verschiebung in der weit verbreiteten Einschätzung: für die wenigen herausragenden Pferde gibt es soviel Geld wie noch nie – das große Feld der Pferde mit nur mittleren Qualitäten lässt sich dagegen kaum mehr absetzen. Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die Pferdehaltung der Zukunft?

Viel grundsätzlicher ist dagegen eine andere Entwicklung: der viele Platz, der den Pferden als Freizeitpartner eingeräumt werden konnte, hatte als Voraussetzung, dass diese Flächen für die Landwirtschaft nicht mehr nötig zu sein schienen.

Hier erleben wir aktuell und weltweit einen Umbruch: es gibt dramatische Preissteigerungen für Lebensmittel, es gibt eine gewaltige und von der Politik forcierte Umnutzung großer Flächen für die Energieerzeugung mit Hilfe nachwachsender Rohstoffen. Die Bodenpreise steigen steil an. Wurde Landwirtschaft in den letzten Jahren in der öffentlichen Diskussion vor allem im Zusammenhang mit Überschüssen diskutiert, so wendet sich das Blatt: Mehrerzeugung wird wieder gefordert – und das wird die Frage nach der Nutzung von Grund und Boden in ein neues Licht erscheinen lassen! Der Platz, der den Reitpferden eingeräumt worden ist in einer „Dienstleistungsgesellschaft“, wird absehbar in Frage gestellt werden. Wir sollten über die Folgen jetzt beginnen zu diskutieren.